Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 16

Artikel: Verbesserte Sprüchwörter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436800

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und bewundr'e heute gar sehr
Alle die großen Thaten,
Die verrichtet Englands Heer.

Es steht seit anderthalb Jahren
Eine Viertelmillion im Feld
Und sicher ist nicht, ob Roberts,
Ob Kitchener der größere Held!

Alltäglich schicket zum Himmel
Der Kitchener dieses Gebet:
„O Herr, mach' doch so verrückt mich
Wie Du machtest den — Dewet!"

Verbesserte Sprüchwörter.

Wer seinen Acker mit seinem Schweiß düngt, dem trägt er Korn — wer aber mit fremdem Schweiß düngt, dem trägt der Acker Dividenden. —

Wenn der Schweiß echt ist, bleibt auch das Brot nicht aus, d. h. das trockene — und der Schweiß nach Fasan und Bordeaux ist auch nicht gerade „unecht". —

Wenn Manche durch fremden Schweiß große Herren werden, so riechen sie — nach feinem Parfüm. —

Die richtigen Herren riechen nur fremden Schweiß gern. —

Schweißwasser rührt den Mörtel gut, aber die Baugeldgeber nicht — die rührt man besser mit Bauschwindel-Champagner ein. —

Durch die Lüfte.

Baldigst wird in Arbon aufgeflogen,
Wo Erfinder Suter eingezogen.
Und wir hoffen doch daß die Maschine
Dann dem ganzen Schweizerlande diene.
Ein Ballon, der schießen kann und krachen,
Wird das militärlen unnütz machen.
Sieg und Freiheit bringt dem Schweizervolke
Leicht ein Regiment aus dunkler Wolke.
Statt dem Feinde unten zu begegnen,
Kann man ihn mit Kugeln scharf beregnen.
Teure Pferde sind dabei zu sparen,
Mit Kanonen heißt es abgefahren.
Daß man aber auch vom Gotthard schwatze:
Seine Festung ist dann — für die Katze.

Das Lob der Dummheit.

Selig sind, die da dumm sind, denn sie werden nicht so leicht den Verstand verlieren. Wenn ein Dummer auch einmal den Kopf verliert, so merkt er's nicht so leicht und die andern sehen es ihm nicht an. Beim Wettrennen ist er den Andern gleich um eine Ohrenlänge voraus. Die Dummen werden oft für vornehm oder reicher Leute Kinder gehalten. Kriegt ein Dummer einmal einen Affen, so wird er eher gescheidter, als noch dümmer; gibt er ein Päpstlein oder eine Sitzende aus, so nimmt ihm das Niemand für übel. Er wird nur ausnahmsweise zu Aemtern und Ehren erwählt und wenn auch, so verlangt man keine Arbeit von ihm. Er schreibt unfrankierte Briefe und kriegt Buchhändlerzusendungen. An der table d'hote kann er ungeniert die schönsten Stücke herausfischen und braucht bei einem Klavierkonzert kein gescheidtes Gesicht zu machen. Die Mädchen gafft er stundenlang an wie ein Bub den Zwetschgenbaum und Niemand wird ihm gram, wenn er die Wahrheit sagt. Der Dumme findet überall seinesgleichen und kann's daher leicht zur Präsidentschaft bringen. Sein geistiges Eigentum wird von allen Seiten respektiert; er zerbricht kein Häfelein, 's ist bloß kaput g'ganga: Der Dumme nimmt den Regenschirm, wo er ihn findet, der Gescheite sucht eine halbe Stunde nach dem Seinigen. Kurz, die Dummheit ist eine der schönsten Gottesgaben namentlich, weil schöne Frauen gerne dumme Männer bekommen.

Die Gottesgnaden-Reaktionäre.

Sie suchen stets mit ihrer Macht
Rückwärts der Zeiten Uhr zu stellen —
Doch Chronos streicht den Bart und lacht:
„Strohhalme woll'n den Weg verstellen!" — —

Zwä Gsätzli.

Letzthi han i strohlig gstrittä
Gad dähäm mit miner Frau:
Scholdä heig i erber Hüfä,
Meh' as 's Städtli Herisau!

„Was, Du Lomp?" drof abä sät si,
Schädä wöll's vo Tisch und Bett —
„„Gäll, du wääschd nöd, as das Städtli
Gär kan Batzä Scholdä het!""

„Die Gegenwart des Elenden ist dem Glücklichen zur Last, und ach: der Glückliche dem Elenden noch mehr", sprach Frau Kommerzienrätin während des strengen Winters angesichts der frierenden Armen und — fuhr nach der Riviera zum Nizzaer Fasching.

Rheinlandsromantik.

Wie ist mir doch so lieb der Rhein
Mit seinem Wellentedeum!
Da geht man nur mit klarem Wein
Und nicht mit schlottrigem Thee um.

Und Römer waren's in grauer Zeit,
Die hier die Reben pflanzten
Und weinbeseelt zur Herbstesfreud
Wie muntere Böcklein tanzten.

Ich aber als gelehrtes Haus,
Bei meinem Rheinlandfahren,
Bracht' ganz was anderes noch heraus
Und will es offenbaren:

Bei Trevirum im Moselland,
Bei Confluenz am Rheine,
Bei Aquae, wo noch Heilung fand,
Wer krank von Lieb' und Weine,

In Mainz und Mammern, da und dort
In jedem rheinischen Städtchen,
Triffst du, glaub' mir auf's Ehrenwort,
Viel schwarzgelockte Mädchen.

Da rief ich froh und jauchzte nun:
„Die Leute, die da wohnen,
Die stammen von einem Volkstribun,
Die stammen von Centurionen!"

„Das ist antikes Römerblut,
Die Nase zeigt's!" So sagt ich,
Und rasch im Forscherübermut
Nach ihrem Namen fragt' ich.

Allein es gab mir schwere Pein,
Was ich bekam zu hören:
Von Rosenzweig und Silberstein
Klang's in hebräischen Chören.

Frau Stadtrichter: Nei, das freut mi jetz dänn glich, Sie wieder emal z'gseh, Herr Feusi!

Herr Feusi: Oblischeeh, mi Verehrtesti, aber i han halt na e paar suuri Gäng z'mache, wäg de Stadtratswahle.

Frau Stadtrichter: So, glaubed Sie würkli, Herr Feusi, sie chönnid de Presidänt Pestalozzi spränge?

Herr Feusi: Ja woher au, wänn's scho bihauptid, er hebi wohl vill blau's Bluet für Züri.

Frau Stadtrichter: Ebe, das trifft si ja prächtig, dänn wähled Si doch de Wyß na derzue, dänn händ mer ja Züri-Farbe!

Herr Feusi: Jä, Sie sind jetz na Eini, Sie ...!

Ruedi: Herr Doktor, wänn i nu wenigstes na bis am Samstig chan läbe, so bini gwüß froh und mi Frau wird's Ihne vergälte!

Doktor: Worum jetz grad bis am Samstig?

Ruedi: Jä wüßed Sie, am Fritig ist halt eidgenössische Vehzellig, und dänn möcht i halt nid, daß Alli, die wo is Gras bißid, am End no als Wiederchäuer zellt würdid, bhüet mi de Herrgott!

Was heißt eigentlich P. P. oben an den Briefen?
Manchmal heißt es: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.